



Abend =

Zeitung.

193.

Sonnabend, am 13. August 1842.

Dresden und Leipzig, in Kommission der Arnoldischen Buchhandlung.

Gedruckt in der Buchdruckerei des Verlags-Comptoirs in Grimma.

Verantw. Redakteur: K. G. Th. Winkler (Th. Sell).

Fernere Bruchstücke aus den Erinnerungen von F. Laun's Lebensgewohnheiten.

(Beschluß.)

2.

Luxus und Frohsinn.

Das verdrießliche Kapitel des Pauperismus hat man neuerlich auf das Mannigfachste durchgesprochen. Der fast zur äußersten Höhe gestiegene Luxus ist unstreitig seine Hauptquelle. Die auf die Verarmung ebenfalls hinarbeitende, größere Genußsucht geht mit demselben Hand in Hand. In meinen Jünglingsjahren behauptete bei allen geselligen Vereinen der Jugend die Fröhlichkeit einen Ehrenplatz. Die Musikunterhaltungen bedurften noch keinesweges berühmter Virtuositäten. In der Mitte der Gesellschaft selbst gab es vollkommene, hübsche Stimmen, fertige Instrumentspieler und supplementarisch auch verständige Vorleser. Der Tanz begnügte sich im Nothfalle recht gern mit dem einfachsten Fortepiano zu seiner Leitung. So entstanden, ohne daß Jemand zuvor etwas geahnt hatte, häufig musikalisch-deklamatorische und Tanz-Improvis, deren manche zuweilen ein ganzes Leben hindurch in empfänglichen Gemüthern freundlich nachhallten.

Weit seltener als sonst findet dergleichen unter der heutigen gebildeten Jugend statt. Zu Musik und Tanz wird gemeiniglich ein ausgezeichnetes Orchester erfordert und wenn die zu erwerben gewesene, hochgefeierte Virtuosität durch Heiserkeit oder Kaprice verhindert wird, der verheißenen Kunstleistung sich zu unterziehen, so er-

faßt der Unmuth den mit Menschen überfüllten Raum, aus dessen Mittel vormalß in solchem Falle irgend ein willkommener Ersatz, gewiß nicht fruchtlos, versucht worden wäre. Und die geselligen Mittag- und Abendtische, wie sehr beschämten sie die heutigen an Frohsinn und Einfachheit.

Gar oft hat man die Bemerkung gemacht, daß die heutige Jugend zur Lust weit weniger aufgelegt sey, als die vorige. Man hat auch den Grund dazu in den, während des letzten Jahrzehnts mehr als je zur Sprache gekommenen Interessen der Menschheit und des geselligen Zustandes finden wollen. Allerdings mögen die wahrhaft großen, noch immer über unsern Häuptern schwebenden Krisen beigetragen haben und beitragen, sogar die Jugend in eine ernstere Stimmung zu versetzen. Allein die Lust wurde dem gesunden Zustande der Jugend von der Natur selbst zu tief eingeprägt, als daß sie, auch durch die wichtigsten Begebenheiten und Ausichten ihr entzogen werden könnte. Die affectirte Trauer ist außer Kurs gekommen. Der „ungeheure Welt Schmerz“ hat seine lauten Bekenner bereits zu lächerlich gemacht, als daß sie noch Anhänger finden sollten. Dazu kommt daß die jugendliche Heiterkeit weit früher, als jener Welt Schmerz sein kindisches Geschrei ausstieß, schon vermisst wurde. Der Aufwand der sonst so wenig kostspieligen Versammlungen tritt ihnen und ihrer Lust schon seit langer Zeit in den Weg. Das Gefühl der für die mancherlei, heutiges Tages der Geselligkeit erforderlichen Genüsse und Ausgaben gewöhnlich unzulänglichen Ein-